

Naßauer Bote

Bezugpreis:
Hietell. 1,50 Mt. ohne Postgebühren, durch die
Post 1,82 Mt., bei der Post abgeholt 1,50 Mt.
Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Wintersektion.
2. Wandkalender mit Wetterverzeichnisse von
Naßau.
3. Gemeindefest der Deutsch. Klassenlotterie.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Verlagsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
Die Abrechnungspunkte kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen kosten 40 Pfg.
Anzeigenannahme:
Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages
bei der Expedition, in den ausserordentlichen
Agenturen bis zum Vorabend. — Abkatt
wird nur bei Wiederholungen gewährt.
Expedition: Dierzerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 164.

Limburg a. d. Lahn, Dienstag, den 20. Juli 1915.

46. Jahrgang.

Schwere Niederlage der Russen zwischen Bug und Weichsel. Russischer Rückzug auf die Narewlinie.

Rückzug der Russen aus Polen und Böhmen.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.
WB. Wien, 19. Juli. Amtlich wird verlaut-
bart: 19. Juli 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Offensive der Verbündeten in
Polen und Böhmen wurde gestern fort-
gesetzt. Westlich der Weichsel wird an der Narew
geschloffen. Nordwestlich Narew eroberten öster-
reichisch-ungarische Truppen einige feindliche Stel-
lungen. Auf den Höhen westlich Krasnoh
dringen die deutschen Truppen unter
schweren Kämpfen siegreich vor. Zwischen Sier-
bieszow und Grabowice bahnten sich im Anschluß
an deutsche Kräfte österreichisch-ungarische Regi-
menter in heftigen Kämpfen über die Wolzja den Weg
in die feindlichen Höhenstellungen. Dort fielen
3000 Gefangene in die Hände unserer tapfe-
ren Truppen. Nordöstlich und südöstlich Sokal
setzten nordmährische, schlesische und weichselnische
Landwehr nach wechselvollen Kämpfen am Dä-
nauer des Bug festen Fuß. Unsere vom General
der Kavallerie Kirchbach befehligten Kräfte
machten hier 12 Offiziere und 1700 Mann
zu Gefangenen und erbeuteten fünf Maschi-
nengewehre.

Die Erfolge, die die Verbündeten am 18. Juli
auf der ganzen Front errangen, erschütterten die
Widerstandskraft des Feindes. Obwohl er in den
letzten Tagen und Nächten erhebliche Verstärkungen
herangezogen hatte, vermochte er sich doch nicht
mehr zu halten. Er trat in der Nacht vom 17. auf
den 18. Juli an der ganzen Front den Rückzug an
und räumte das Schlachtfeld den siegreichen
verbündeten Heeren.

In Ostgalizien blieb die Lage im allge-
meinen unverändert. Nur abwärts Balaszerz
wählte der Gegner unsere Truppenfront ober-
halb zum Ziele hartnäckiger Angriffe. Die Russen
rückten in sieben bis acht Gliedern vor. Das erste
war schwerart und bewaffnet und eroberte, als wollte
es sich ergeben, die Höhen. Der feindliche Angriff
brach in unserem Feuer unter furchtbaren Ver-
lusten zusammen. Selbstverständlich wurde, wie
es in Zukunft immer geschehen wird, auf die an-
scheinend unbewaffneten Angreifer geschossen.

Heftige italienische Angriffe zurückgewiesen.

Südwestlicher Kriegsschauplatz.

Im Görzischen begannen gestern neue große
Kämpfe. Zeitlich früh eröffnete die italienische
Artillerie aller Kaliber gegen den Rand des Plate-
aus von Doberdo und den Görzer Brückenkopf das
Feuer. Dieses steigerte sich mittags zu größter
Heftigkeit.

Sodann schritt sehr starke Infanterie zum
Angriff auf den ganzen Plateaurand. In hart-
näckigen, nachschießer andauernden Kämpfen zum
Durchbrechen kommenden Kämpfen, gelang es
unseren Truppen, die Italiener, die Stellen-
weise unser vordersten Gräben erreichten, allent-
halten zurückzuwerfen. Unsere Mörser
brachten fünf schwere Batterien zum
Schweigen. Heute Morgen entbrannte der
Kampf aufs neue. Vereinzelt feindliche Fortschü-
ben gegen den Görzer Brückenkopf wurden gleichfalls
abgewiesen. Auch am mittleren Isonzo, im An-
schluß an den Karawanken-Kreuzer entfal-
ten die Italiener eine lebhaft Artillerietätigkeit,
die teilweise auch nachts anhält.

Im Tiroler Grenzgebiet wurde der
Angriff mehrerer Bataillone gegen unsere Höhen-
stellungen auf den Gitscher-Kamm, der Plann-
spitze u. der Zillmoos-Nähe nordöstlich des Kreuz-
bergstels abgelehnt. In der Gegend von
Schladerbach räumte eine eigene schwache Abtei-
lung ihre vorgeschobene Stellung. In Südtirol
dauert der Gefechtskampf fort. Besonders Lob
gehört auch den braven Befehlshabern unserer
Grenzforts, die in diesen Vorkämpfen jedem Feind
heldenmütig handhatten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Gestern früh erschienen vor Ragusa-Barczia und
Grabowice zusammen acht italienische Kreuzer und
zwei Torpedobote und eröffneten das Feuer gegen
den Bahnhof Grabowice, einige Dörferchen u. gegen
die Höhen von Ragusa-Barczia. Sie gaben insge-
samt 1000 Schuß ab. Es wurden einige Privat-
häuser leicht beschädigt. Menschenverluste sind nicht
zu bezweifeln; auch Verwundete gab es nicht.

Von zwei Armeen in den letzten Tagen über 45000 Russen gefangen!

Rückzug der Russen auf allen Fronten.

Windau besetzt; der Narew erreicht; unsere Truppen vor Nowo-Georgiewsk.

Deutscher Tagesbericht vom 18. Juli.

WB. Großes Hauptquartier, 19. Juli.
(Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Gegend von Souchez war
nach verhältnismäßig ruhigem Verlaufe
des Tages die Gefechtsstätigkeit nachts
lebhaft. Ein französischer Angriff auf
Souchez wurde abgeschlagen. Angriffs-
versuche südlich davon wurden durch
unser Feuer verhindert.

Auf der Front zwischen der Oise
und den Argonnen vielfach lebhafte
Artillerie- und Minenkämpfe.

Im Argonnenwalde schwache An-
griffsversuche des Gegners ohne Be-
deutung. Auf den Maashöhen südwest-
lich von Les Eparges und an der
Tranchée wurde mit wechselndem Er-
folge weiter gekämpft. Unsere Truppen
büßten kleine örtliche Vorteile, die am
17. d. Mts. errungen waren, wieder
ein. Wir nahmen 3 Offiziere, 310
Mann gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Deutsche Truppen nahmen Tulkum
und Schijurt. Windau wurde besetzt.

In der Verfolgung des bei Alt-Ausz
geschlagenen Gegners erreichten wir
gestern die Gegend von Hofzumberge
und nördlich davon. Westlich von
Mitau hält der Gegner eine vorbe-
reitete Stellung. Westlich von Pape-
liany und Anrichany wird gekämpft.

Zwischen Pissa und Sylwa räumten
die Russen ihre mehrfach von uns durch-
brochene Stellung. Sie zogen auf den
Narew ab. Hier fechtende deutsche
Reserven und Landwehrtruppen haben
in den Kämpfen der letzten Tage in
dem jeden feindlichen Widerstand be-
günstigenden Wald- und Sumpfgelände
Hervorragendes geleistet.

Die Armee des Generals von Gall-
witz drang weiter vor. Sie steht jetzt
mit allen Teilen an der Narew-Linie
südwestlich von Ostrolenta—Nowo-Geor-
giewsk. Wo die Russen nicht in ihren
Befestigungen und Brückenkopfstellungen
Schutz fanden, sind sie bereits über den
Narew zurückgewichen. Die Zahl der
Gefangenen hat sich auf

101 Offiziere, 28760 Mann
erhöht.

Auch in Polen zwischen Weichsel
und Pilzja bleiben die Russen im Ab-
zug nach Osten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Der am 17. Juli in der Gegend
nordöstlich von Sienna von der Armee
des Generalobersten v. Wörlich ge-
schlagene Feind versuchte in seinen
vorbereiteten Stellungen hinter dem
Jishanka-Abzweigung die Verfolgung zum
Stehen zu bringen. Feindliche Vor-
stellungen bei Ciepiło wurden von der
tapferen schlesischen Landwehr bereits
im Laufe des gestrigen nachmittags ge-
stürzt. Dieselben Truppen sind in der
Nacht in die dahinter liegenden feind-
lichen Hauptstellungen eingedrungen.
Ebenso beginnt die feindliche Linie bei
Kasjanow und Baranow zu wanken.
Die Entscheidung steht bevor.

Zwischen oberer Weichsel und Bug
dauerte der Kampf der unter dem Ober-
befehl des Generalfeldmarschalls von
Madsen stehenden verbündeten Ar-
meen den ganzen Tag über in unver-
minderter Heftigkeit an. An der Durch-
bruchsstelle der deutschen Truppen bei
Pilaszkowice—Krasnoh machten die
Russen die verzweifeltsten Anstrengungen
die Niederlage abzuwenden. Eine ihrer
Garde-Divisionen wurde, frisch in den
Kampf geworfen, von unsern Truppen
geschlagen.

Weiter östlich bis in die Gegend
von Grabowice erzwangen österreichisch-
ungarische und deutsche Truppen den
Übergang über die Wolzja. Bei und
nördlich Sokal drangen österreichisch-ungarische
Truppen über den Bug vor.

Unter dem Zwange dieser Erfolge
ist der Feind in der Nacht auf der
ganzen Front zwischen Weichsel und
Bug zurückgegangen. Nur an der
Durchbruchsstelle westlich von Krasnoh-
taw versucht er noch Widerstand zu
leisten. Die Russen haben eine schwere
Niederlage erlitten.

Die deutschen Truppen und das
unter Befehl des Feldmarschallleutnants
von Arz stehende Korps haben allein
vom 16.—18. Juli

16250 Gefangene gemacht,
23 Maschinengewehre erbeutet.

Nach gesunden schriftlichen Be-
fehlen war die feindliche Heeresleitung
entschlossen, ohne jede Rücksicht auf
die Verluste, die nun von uns erober-
ten Stellungen bis zum Neuzerren zu
halten.

Oberste Heeresleitung.

Am 5 Uhr 45 Min. lang erfolgte die bereits ge-
meldete Landung des Kreuzers „Giseppe
Garibaldi“, worauf das italienische Geschwader
eilends unsere Küstengewässer verließ.

v. Höfer Feldmarschallleutnant.

Amtlicher türkischer Bericht.

WB. Konstantinopel, 19. Juli. Bericht
des Hauptquartiers. An der Dardanellen-
front hat sich am 18. Juli bei Ari Burun nichts
von Bedeutung ereignet. Bei Sedd-ul-Bahr
griff ein Teil der feindlichen Kräfte morgens einige
Gräben unserer linken Flügels an; der Feind
wurde bis an die Gräben herangelaufen und dort
niedergemacht. Wir machten einige fran-
zösische Soldaten zu Gefangenen. Unsere anatoli-
schen Batterien beschossen heftig die Lager und
Landungsstellen des Feindes bei Telle Burun.
Die Beschichtung verursachte einen Brand, der, von
Explosionen von Munition begleitet, eine halbe
Stunde dauerte.

An der Front im Tral versuchte der Feind,
nachdem er in der Schlacht bei Kalatulehjin be-
siegt worden war, einen neuen Angriff. Die
Überführung der feindlichen Verwundeten in
Schiffen nach Süden hat seit zwei Tagen begonnen
und dauert fort.

Kaiser Wilhelm an Hindenburg.

Danzig, 19. Juli. (Etr. Press.) Der Kaiser
sandte aus Anlaß der letzten großen Erfolge im
Osten an den Feldmarschall v. Hindenburg folgen-
des Telegramm, das die Soldaten Kriegszeitung
„Macht im Osten“ veröffentlicht: „Eurer Excellenz,
dem General von Gallwitz und den tapferen Trup-
pen spreche ich für die bisher erreichten schönen
Erfolge meinen Dank und meine Anerkennung aus.“

Die Kämpfe an den Maashöhen.

Aus dem Großen Hauptquartier wird
mitgeteilt:

Der letzte Bericht über die Ereignisse auf
den Maashöhen schloß mit dem Hinweis
darauf, daß weitere Unternehmungen der Franzosen
zur Wiedergewinnung der ihnen entzogenen
wichtigen Stellungen bei Les Eparges zu er-
warten seien. Schon der folgende Tag brachte die
Bestätigung. Seit der letzten der erbeuteten Kämpfe
dort fort. Die furchtbare Wirkung der beider-
seitigen schweren Artillerie und der Wurf- und
Erdminen hat das Kampfgebiet wie bei Combrès
jetzt auch bei Les Eparges und bei der Grande
Tranchée de Calonne in ein Chaos von Stein-
trümmern und Gestrüpp verwandelt. Da ist die Aufgabe gleich
schwer: für den Verteidiger sich einzurichten in
widerstandsfähigen Gräben, für den Angreifer, sich
durch das Trümmerfeld hindurchzuarbeiten.

So einseitig die folgende Beschreibung der
Kämpfe bei Les Eparges auch klingen möge,
so anspannend und aufregend sind die Ereignisse
für den, der sie zu erleben hat. Die Kämpfe lagen
ein berechtigtes Wort ab von dem inneren
Wert unserer Truppen, die tagelang in
ihren Gräben das feindliche Feuer über sich ergehen
lassen mußten und doch stets bereit blieben, in
ihren verfestigten Stellungen dem Feind, wo er
sich vorwagte die Stirn zu bieten.

Nach starken Artilleriebeschüssen gegen unsere Stel-
lungen von Les Eparges bis über die Tranchée
hinans erfolgten am 27. Juni vormittags zwei
Angriffe gleichzeitig, der eine gegen unsere neu ge-
wonnenen Stellungen südwestlich von Les Epar-
ges, der andere östlich der Tranchée. Beide wurden
abgewiesen. Am Abend griff der Feind aber-
mals und zwar diesmal unsere Nordfront in ihrer
ganzen Ausdehnung an. Auch dieser Angriff wurde
zurückgeschlagen. Während der Nacht zum 28.
brachten die Franzosen zur Verstärkung ihrer Ar-
tillerie weitere Geschütze schweren Kalibers zur un-
sicheren Wirkung gegen unsere neuen Stellungen
bei Les Eparges und gegen die bisherige Kampf-
stellung an der Tranchée in Stellung. Am 28.,
mit Beginn des Morgengrauens, eröffneten sie als-
dann ein mächtiges Feuer gegen unsere
gesamte vordere und rückwärtige Linie. Kurz
nach 8 Uhr vormittags unternahm die aus der
Sondur-Schlucht heranziehende Armee einen Angriff gegen
unseren Höhenstellung bei Les Eparges, den wir
ohne allzu große Mühe zurückweisen konnten. Den
gleichen Widerstand hatten wir weiterhin, im Laufe
des Tages gegen die gleiche Einbruchsstelle ange-
legte Angriffe. Der Tag hatte dem Feind zwar
wiederum sehr schwere Verluste, aber nicht den
geringsten Erfolg gebracht. Am der Tranchée fan-
den Angriffsbereinigungen an diesem Tage von
keiner Seite statt.

In der Nacht zum 29. erfolgte ein außerordent-
lich harter Feuerüberfall auf unsere Stel-

lungen von Combrès bis über die Tranchée hinaus. Ein französischer Angriff schien geplant. Unter Feuer verbanderte aber seine Ausführung. Nur östlich der Tranchée stießen die Franzosen noch in der Nacht in schmaler Front hervor. Der Angriff brach in unserer Feuer zusammen. Den ganzen Tag lagen dann unsere Stellungen unter beständigem Feuer. Um 12 Uhr mittags griff der Feind erneut bei Les Evraux an. Er verwendete hierzu diesmal besonders starke, anscheinend von anderen Stellen fortgezogene Kräfte. Aber auch mit ihrer Hilfe gelang ihm ein Einbruch in unsere Stellungen nicht. Dieser, wie drei weitere im Laufe des Nachmittags unternommene Vorstöße wurden wiederum mit schweren Verlusten für die Franzosen abgewiesen. Während des Restes des Tages und die ganze Nacht hindurch belegte der Feind unsere gesamten Stellungen mit äußerst heftigem Feuer. Auch sämtliche in die Cotes Portaines hineinführenden Straßen, sowie die schon längst nicht mehr von uns besetzten Dörfer auf beiden Höhen und an ihrem Fuß am Rande der Boivre-Ebene wurden wieder ausgiebig mit Feuer bedacht.

Auch am 30. Juni wurde bei Fortsetzung der starken Beschussung ein Angriffsvorstoß nochmals wiederholt. Dann schenkte der Feind das Aussehen seiner Angriffe eingetrieben zu haben. Vielleicht waren auch seine außerordentlich starken Verluste oder Munitionsmangel die Veranlassung dafür, daß er am Abend des letzten Junitages an in seinen Bemühungen zur Wiedereroberung der verlorenen Höhe nachließ. Der 1. Juni verlief verhältnismäßig ruhig. Der jedoch als Keulung in unseren Kampfverhältnissen an diesem Tage sich unseren Stellungen auf den Maasbächen genähert hätte, der hätte wohl geglaubt, daß an den viel umstrittenen Punkten neue schwere Kämpfe im Gange wären. Denn selbst, wenn das Feuer dort nachläßt, ist der Eindruck auf jeden, der nicht an die ununterbrochenen Kämpfe und den Widerhall des Feuers aller Kaliber in den dortigen Schützengräben gewöhnt ist, der einer regelrechten großen Schlacht. Von Ruhe ist dort Tag u. Nacht keine Rede. Wie die Franzosen in verwehelter Kistrennung alles daran setzen, ihre dort erlittenen Mißerfolge durch, wenn auch noch so kleine, Gewinne wieder auszugleichen, so ermangeln auch wir nicht, ihre immer wiederholenden Unternehmungen durch rechtzeitige Beschussung der Orte, an denen sie ihre Angriffstruppen bereit stellen, ihrer Sturmkolonnen und der Gräben vorde. und hinterer Linien, aus denen die zum Angriff angeordneten Kräfte vorgetrieben werden, unter wirkungsvollem Feuer zu nehmen.

Eine besonders lohnende Aufgabe fällt hierbei den Fliegern zu. In dem Wald- und Berggelände, das die unmittelbare Beobachtung außerordentlich erschwert, zum großen Teil gänzlich ausschließt, müssen Führer und Truppen sich auf die Meldungen verlassen, die unsere wackeren Flieger ihnen erstatten. Stundenlang fliegen sie über den ihnen zugewiesenen Aufklärungsabschnitten, beobachten und melden mit unablässiger Eile jede Bewegung feindlicher Batterien oder einzelner Geschütze. Der Gegner wiederum kennt die Gefahren, die ihm der feindliche Flieger bringt. Er weiß genau, daß er binnen kurzem das Ziel feindlicher Artillerie sein wird. Die Bekämpfung der Flieger lassen sich daher beide Parteien angelegen sein. Neben den besonders hierfür bestimmten Batterien, unter Umständen auch Infanterie-Abteilungen und Maschinengewehren, fällt diese Aufgabe neuerdings besonderen Kampfflugzeugen zu. An anderer Stelle ist bereits festgestellt worden, daß die deutschen Flieger im Luftkampf ungewisselhaft die Überlegenheit über die feindlichen Flugzeuge errungen haben. Auch hier, zwischen Maas und Mosel, haben wir den gleichen Erfolg zu verzeichnen. Vor kurzem gelang es einem unserer Kampfflieger, in der Gegend von Effen ein französisches Flugzeug herunterzufahren. Wo deutsche Kampfflugzeuge erscheinen, räumt seit diesem und anderen Erfolgen der französische Flieger jetzt ohne Besinnen die Luft und gibt damit unsere Überlegenheit zu.

Am 2. Juli hatten wir Gelegenheit, die Tätigkeit unserer und der französischen Flieger ausgiebig zu beobachten. Wie die Ereignisse der nächsten Tage zeigten, hatte der Feind seine Artillerie zur Bekämpfung unserer Stellungen und Anmarschwege mit Hilfe von Fliegern einzuschleichen, soweit unsere aufmerksamen Kampfflugzeuge dies zuließen. Mit einer Fortsetzung der dortigen Kämpfe war demnach zu rechnen. Noch während der Nacht steigerte der Feind sein Feuer nicht nur gegen die bisherigen hauptsächlichsten Angriffsziele, sondern auch gegen unsere benachbarten Stellungen auf der Combrès-Höhe und weiter nördlich in der Ebene bis Marchville und Maizeran.

Der 3. Juli brachte erneute Infanterie-Angriffe, eingeleitet jedesmal durch heftiges Feuer, besonders mit Schützengeschossen, und begleitet durch einen Hagel von Sandgranaten, deren Anwendung bei den Franzosen neuerdings besonders beliebt ist. Wiermal griff der Feind an diesem Tage bei Les Evraux bestig an. Ebenso oft wurde er mit blutigen Köpfen in die Flucht geschlagen.

Es schien dann, als ob er die Unmöglichkeit hier eindringenden allmählich eingesehen und alle weiteren Versuche aufgegeben habe. Denn der 4. und 5. Juli brachte nur Artilleriekämpfe. Aber schon am Abend des 5. ließ die zunehmende Heftigkeit des feindlichen Feuers eine Wiederholung von Infanterie-Angriffen vermuten.

Nachdem am späten Abend des 5. die zweimaligen Versuche, in unsere Stellungen einzubrechen, an der Wachsamkeit unserer Grenadiere gescheitert waren, brachte der 6. Juli wieder einen über den ganzen Tag ausgebreiteten besonders schweren Kampf.

Von der Ostfront.

Die große Offensive der verbündeten Truppen in Rußland schreitet siegreich vorwärts und zeitigt mit jedem neuen Tage herrliche Resultate. In Kurland rücken die deutschen Truppen unaufhaltsam gegen Osten vor und treiben die russischen Nordbrennerherden, die im Rückweichen das eigene Land mit Nord und Brand verheeren, vor sich her. Ganz im nördlichen Kurland wurde der Handelsort Windau von den Russen besetzt. Deutsche Truppen nahmen ferner die Kreisstadt Tuckum ein, die schon nahe am Meerbusen von Riga liegt und nicht gar so weit von Mitau und Riga entfernt ist. Westlich von Mitau, der

Hauptstadt Kurlands, haben die Russen sich eine starke vorbereitete Aufnahmestellung geschaffen und leisten von dort aus noch einmal zähen Widerstand. Die russischen Linien erstrecken sich westwärts von Mitau bis nach Kurzhang herunter. Es ist hoffentlich der letzte Widerstand, den russische Truppen in Kurland leisten. In wenigen Tagen werden die deutschen Einwohner Mitaus und Rigas von der Gegenwart ihrer russischen Bedrücker und Peiniger erlöst sein. Die armen Leute haben schreckliches über sich ergehen lassen müssen, was Großfürst Nikolai, dieser würdige Nachkomme Iwan des Grausamen, über jene zum Teil deutsche Gegend ihres Völkchens wegen in seiner verbissenen Moskowitertum verhängt hat. In Zukunft wird der deutsche Kaiserarm den schwergeprüften starken Schutz gewähren.

„In der Ostsee reichen Vanden“

„Wird der deutsche Adler horsteln!“

Im Süden der Provinz Ostpreußen hat die Armee-Abteilung des Generals v. Scholz, welcher früher Divisionär in Frankfurt a. M. gewesen ist, ganze Arbeit getan und die Russen nach Durchbruch der russischen Front auf den Rarowfluß zurückgeworfen. Im Anschluß an diese siegreiche deutsche Armee-Abteilung drang die Armee Gallwisch nach der Eroberung von Prashnisch und in Verfolgung der total geschlagenen Russen bis zur Rarowlinie vor, die sich hier weiter nach Süden wendet, und steht nunmehr auf dieser Front, deren Kernpunkte die russischen Festungen Ostrolenka und Rowo Georgiewsk bilden, dem Gegner unmittelbar gegenüber. Zunächst haben die Russen das nördliche Rarowufer bereits geräumt. Die Zahl der russischen Gefangenen hat sich hier auf fast 29 000 Mann erhöht, so daß als neu hinzu gekommene Gefangene 11 000 Mann angesehen werden müssen.

In Rußisch-Polen westwärts der Weichsel befindet sich das dort stehende Russenheer ebenfalls in vollem Rückzuge, und der Generaloberst von Borsch mit seinen tapferen Schützern hilft dem weichen Feinde fleißig nach. Die Russen versuchten es, sich in vorbereiteten Stellungen am Jischanka-Abchnitt von neuem festzusetzen; aber die schließlichen Banden überfielen den Gegner nachts in der wohlverstandenen Hauptstellung. Zu gleicher Zeit wurde die feindliche Verteidigungslinie bei Kojanow und Baranow mit Nachdruck angegriffen. Das Resultat dieser Kämpfe steht noch aus; doch dürfen wir frohe Siegeshoffnungen hegen. Die feindliche Front ist im Wanken; ein heftiger Stoß, da und dort mit Nachdruck geführt, muß sie über den Haufen werfen. Zwischen Bug und Weichsel kann die verbündeten Truppen auch der hartnäckigste Widerstand des Feindes nicht mehr aufhalten. Auch ihre Garden leisten die Russen vergebens ein. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen ergingen den Übergang über die Wolga, ein richtiges Nebenschauplatz des Krieges; gleichzeitig aber mit diesem Stoß nach Norden hin stießen die k. k. Truppen auch nach Osten hin über den Bug vor. Bei Sokol (noch auf galizischem Boden, an der Bahn Jaroslaw-Kamarniska-Sokol) ergingen sie den Flußübergang. Die Russen haben sich damit der Gefahr ausgesetzt, von rechts her überflügelt zu werden und zogen auf der ganzen Linie zwischen Bug und Weichsel ab. Damit nähern sich die Kämpfe unmittelbar der Bahn Warschau-Lublin-Cholm, die dann weiter nach Riew führt. Die verbündeten Truppen machten vom 16.—18. Juli über 16 000 Gefangene und erbeuteten 23 Maschinengewehre. Von der Gefangenenzahl dürften 10 000 neu sein, so daß die Gesamtbeute an Gefangenen vom Sonntag den 18. Juli gut auf 20 000 Russen zu veranschlagen ist.

Der Kaiser und Hindenburg in Polen.

Zu der jüngsten Begegnung des Kaisers mit dem Feldmarschall v. Hindenburg im Posener Schlosse schreibt das Posener Tageblatt: „Posen ist bei dieser Gelegenheit erneut der Schauplatz kaiserlicher Ehrungen und persönlicher Auszeichnungen Hindenburgs geworden. Als der geniale Feldherr nach den großen Siegen in Ost- und Westpolen im Winter vom Kaiser zum Generalfeldmarschall ernannt wurde, da überreichte der Kaiser, zum Befehl der Ostfront aus dem Westen herbeieilend, Hindenburg in Polen, der Vaterstadt der siegreichen Russenbezwinger, persönlich den Feldmarschallsstab. Hindenburg, der sein Winterquartier in unserer stolzen Kaiserpfalz aufgeschlagen hatte, durfte damals die Ehre haben, den obersten Kriegsherrn als Gast an seiner Tafel zu sehen, wobei der Kaiser geistreich haben soll: „Na, Hindenburg, das hätte ich mir auch einmal nicht träumen lassen, daß ich in meinem Posener Schlosse Ihr Gast sein würde.“ Der Kaiser wohnte damals, da das Kaiserischlosch mit Einquartierung belagert war, hier in seinem Salomagen. Und auch diesmal wurde Hindenburg, der aus seinem Hauptquartier vom Kaiser nach Posen befohlen worden war, von dem Monarchen mit solcher Auszeichnung und Liebeshuld empfangen, daß er sich nicht nur durch ein kaiserliches Auto vom Bahnhofe abgeholt und nach dem kaiserlichen Residenzschlosse geleitet, hier vom Oberhofmarschall des Kaisers empfangen und zu seiner Majestät geleitet. Hindenburg wurde dann zur kaiserlichen Frühstückstafel gezogen, bei der sowohl der Kaiser wie die Kaiserin in ihrer besonderen Vertikung gegenüber Erzherzog v. Hindenburg in der huldvollsten Weise Ausdruck gaben. Eine besondere Aufmerksamkeit durfte er darin erblicken, daß ihm als Gastzimmer dieselben Räume angewiesen worden waren, die ihm durch seinen monatelangen Aufenthalt in denselben während des letzten Winters lieb und vertraut geworden waren und von denen aus die Befehle zu den wichtigsten Vorfällen auf dem östlichen Kriegsschauplatz ausgegangen waren. Daß bei der Anwesenheit Hindenburgs in Posen

auch eine mündliche Aussprache des Kaisers mit ihm über die Kriegslage stattgefunden hat, und daß dies ein für den ganzen Feldzug bedeutsames Ereignis war, ist selbstverständlich. Im ganzen deutschen Volke wird man freudig Genugtuung empfinden, wenn man hört, daß der Kaiser in seiner ritterlichen Art erneut Veranlassung genommen hat, Erzherzog v. Hindenburg zu ehren. Es erblickt darin den Tribut des Dankes, den unser — bis auf einzelne Teile des unglücklichen Ostpreußens — von der Russennot befreit geliebtes Vaterland dem Oberbefehlshaber im Osten schuldet, dessen Taten niemand besser nach ihrem vollen Wert zu würdigen weiß als unser Kaiser, der auch in dieser schweren Zeit wieder in so vielen Fällen und besonders auch Hindenburg gegenüber gezeigt hat, wie gerecht und wohlwollend er besondere Verdienste um Vater und Vaterland zu belohnen versteht.

Die Sündenböcke.

WB. Bukarest, 20. Juli. Für die russischen Niederlagen in Galizien werden die beiden Seerführer Fürst Dimitrie und Dragomirov verantwortlich gemacht. Der erstere, der bulgarische Sieger von Kistliki, wurde auf Befehl aus Petersburg seiner Stellung enthoben, der letztere unter Anklage gestellt.

Der Tag der Kriegserklärung.

WB. London, 19. Juli. Der 4. August soll als Tag der Kriegserklärung in allen Städten des britischen Reiches durch Versammlungen begangen werden, in denen eine antirussische Resolution gefaßt werden soll, wonach die Versammlungen den unbegrenzten Entschluß bekunden, den Krieg zur Verherrlichung der Ideale der Freiheit und Gerechtigkeit zu einem siegreichen Ende zu führen.

Die Lage in Rußland.

WB. Bukarest, 19. Juli. Die in Jassy erscheinende Zeitung „Opinia“ erhält von durchaus zuverlässiger Seite Nachrichten über die äußerst schwierige Lage in Rußland und über den drohenden Ausbruch einer allgemeinen Revolution. Mit großer Besorgnis sehen die russischen Behörden dem 21. Juli a. St. entgegen, an dem in ganz Rußland kirchliche Litzüge stattzufinden pflegen. Für diesen Tag werden jetzt schon die Garnisonen verstärkt und man erwägt, ob man die Prozessionen nicht überhaupt verbieten soll. Um die Bevölkerung, die seit dem Falle Petersburg in größter Aufregung ist, zu beruhigen, werden überall offizielle Telegramme verbreitet, die in verlogener Weise versichern, daß in den letzten Tagen in der Richtung Petersburg neue erfolgreiche Kämpfe stattgefunden hätten, bei denen 150 000 Oesterreicher und Deutsche gefangen genommen worden seien, und daß alle früheren russischen Beamten in Galizien sich zur Rückkehr auf ihren Posten bereit halten sollen. In ganz Bessarabien werde Befehl gegeben, die Ernte so rasch wie möglich einzubringen und in das Landesinnere zu schaffen. Der Befehl kann aus Mangel an Pferden und Wagen nicht ausgeführt werden. Auch der Personen- und Güterverkehr ist auf das Mindestmaß beschränkt worden. Im Innern Bessarabiens befinden sich fast gar keine Truppen, da die Russen alle verfügbaren Kräfte im Norden bei Romosilja und an der Bukowinaer Grenze konzentriert haben.

Unruhe in Moskau.

WB. Bukarest, 19. Juli. „Welt Rapso“ meldet: In Moskau herrscht Unruhe. Eine gewaltige Militärmacht hat sich versammelt. Das revolutionäre Komitee richtet an die 17-jährigen Aufrufe, der Einberufung zu den Fahnen nicht zu folgen. In den revolutionären Proklamationen heißt es weiter, daß die Sünde Rußlands verloren sei. Die russische Armee habe in den Monaten Mai und Juni 1 1/2 Millionen Mann verloren und es gebe keine Offiziere mehr. Zudem werde die russische Armee durch einen besonderen Befehl angewiesen, an der Munition zu sparen.

Recherchierte französische Kritik.

WB. Paris, 19. Juli. Im „Eclair“ veröffentlicht General Perrot einen Artikel, welcher der russischen Botchaft vorgelegt hat. Er behandelt die Schlacht in Polen und wendet sich gegen die viel verbreitete Auffassung, daß die deutsche Offensive nurmehr aus der nordwestpolnischen Front vordrehe. Perrot ist davon überzeugt, daß der Stillstand der Armee Madens nur erfolgte, um erst den Bau strategischer Feldbahnen für den Nachschub auszuführen. Wären die bei Lublin und Cholm stehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Armeegruppen weiter vorgestoßen, so hätten sie sich jenseit von der Nachschub-Basis entfernt. Man müßte von einem so glänzenden Seerführer, wie Madensien, so schreibt Perrot, annehmen, daß er diese Schwierigkeiten in Verrechnung gezogen hat. Deshalb baue Madensien anscheinend Eisenbahnen. Der Bau dieser Linien würde etwa 40 Tage erfordern. Benutzt sei er schon bis hinter die deutsch-österreichisch-ungarische Frontlinie gediehen. Man dürfe deshalb erwarten, daß in den aller nächsten Tagen die Armeegruppen Madensien den Angriff auf der ganzen Front vortragen. Im Falle einer russischen Niederlage an dieser Stelle würden die ganzen Verteidigungsbedingungen für das russische Heer über den Haufen geworfen und dieses in eine sehr ernste und schwierige Lage kommen. Es sei die höchste Zeit, daß die russische Heeresleitung eine Lösung aus dieser Klemme finde.

Die Arbeit unserer U-Boote.

WB. Meldung des Seekriegs-Bureaus. Ein holländischer Dampfer landete in Aberdeen die Besatzung des russischen Dampfers „Babva“, der am Freitag auf der Höhe der Schetland-Inseln von einem deutschen Unterseeboot torpediert wurde.

WB. Meldung des Seekriegs-Bureaus. In der mit dem 1. Juni endigenden Woche wurden vier Schiffe mit einem Gesamtinhalt von 10 016 Tonnen zum Sinken gebracht, drei durch Unterseeboote, eines durch eine Mine. Außerdem wurden sechs Fischdampfer torpediert.

WB. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der norwegische Postdampfer „Vega“ ist gestern mittag ohne Ladung aus Bergen in Newcastle angekommen. Er war von einem deutschen Unterseeboot gezwungen worden, seine Ladung von 200 Tonnen Salz, 800 Fässern Butter und 400 Riflen Salz in die See zu werfen. Das U-Boot liegt neben dem Schiffe und der Kommandant überwachte die Ausbringung des Beschlages. Es ist das erste Mal, daß die „Vega“, die jede Woche die Nordsee durchfährt, angehalten wurde.

Der amerikanische Kongress und die Munitionslieferung.

WB. London, 18. Juli. „Morningpost“ meldet aus Washington, es werde ein entscheidender Versuch gemacht, eine Sondertagung des Kongresses durchzuführen, um die Ausfuhr von Munition und Kriegsvorräten an die Alliierten gesetzlich zu verbieten. Ein täglich wachsender Druck werde auf das Staatsdepartement ausgeübt, damit dieses für die amerikanischen Rechte einstehe. — Das Blatt meldet weiter aus New York: „Evening Post“ berichtet aus Washington: Im Norden habe man keine Vorstellung von der Erbitterung, die die gegenwärtige Lage im Süden hervorgerufen habe. Ein Mitglied des Reserve Boards für Georgia hat erklärt, daß die Südstaaten vor dem Bankrott stünden, wenn sie nicht einen angemessenen Preis für ihre Baumwolle erzielen könnten. Das britische Embargo wird für den Preissturz verantwortlich gemacht. — Der Staatssekretär hat den Fleischpakt erklärt, daß er ihre Angelegenheit nachdrücklich und energisch verfolgen werde. Die Beamten verheßen nicht ihre Entzückung über die englische Behandlung des amerikanischen Handels. Die britische Blockade sei keine, da sie die skandinavischen Schiffe nicht von den deutschen Häfen fernhalte, sondern nur gegen die amerikanischen Schiffe gerichtet sei. Der Korrespondent der „Morningpost“ bemerkt, die Lage sei ernster, als die englische Regierung anzunehmen scheine.

Demonstrationen zu Gunsten einer wirklichen Neutralität Nordamerikas.

WB. Zürich, 19. Juli. Dem „St. Gallener Tageblatt“ wird unter dem 28. Juni aus New York gemeldet: Seit Wochen hat die ententefreundliche Presse die Lathase systematisch fortgesetzt, daß eine Neutralitätsdeklaration zu Gunsten einer wirklichen Neutralität der Vereinigten Staaten und für ein Verbot der Waffenexporte geplant war. Von dem selben Abend an bewegte sich am 24. Juni ein immer breiterer andauernder Menschenstrom nach der Halle, in der die Kundgebung stattfinden sollte. Um 8 Uhr waren sämtliche 12 000 Plätze besetzt und 3000 Personen standen in den Straßen. Im weitem Umkreise drängten sich Zehntausende um die Rednertribünen. An der Kundgebungsdemonstration, für die nur durch die deutsche Presse Propaganda gemacht worden war, nahmen über 100 000 Personen teil.

Weiter heißt es in dem Brief: Mehr als 1000 Importeure, die von Deutschland und Oesterreich-Ungarn Waren im Werte von 50 Mill. Dollars erwanden, diese aber wegen der berückichtigten engl. Ordre nicht erlangen können, sind nun in energischer Weise bei dem Staatssekretär Lanfing vorstellig geworden. In der letzten Nacht kam eine Depesche aus Georgia an, daß beide Häuser der Legislatur eine Resolution angenommen haben, in der Präsident Wilson aufgefordert wird, zu Repressalien gegen England zu schreiten, falls dieses nicht untätig die Unterbindung des legitimen Handels der Vereinigten Staaten aufhebe.

Eine Spende der amerikanischen Polen für die Rotleidenden in Rußisch-Polen.

In Chicago fand in den letzten Junitagen eine Hauptversammlung des polnisch-amerikanischen Hilfsausschusses, besetzt von Vertretern aus den verschiedenen Teilen der Union, statt. Das Komitee hat bis einschließlich den 21. Juni eine halbe Million Mark Bargeld für die Rotleidenden nach Rußisch-Polen geschickt. Weitere Sendungen sollen noch erfolgen. Ferner wurde beschlossen, 400 000 Pfund Fleisch, Speck und Schmalz aufzukaufen und dieses über Rotterdam nach Polen zu schaffen. Die deutsche Reichsregierung hat auf Anfrage bereits erklärt, daß sie dem Transport durch Deutschland keine Schwierigkeiten bereiten werde. Die Organisation des amerikanischen Roten Kreuzes übernimmt kostenlos den Transport. Schließlich wurde beschlossen, daß am 15. Juli jeder amerikanische Bote seinen Tagesverdienst zu Gunsten der Rotleidenden in Rußisch-Polen abliefern solle.

Ein Abenteuer zur See.

WB. Kopenhagen, 19. Juli. Die Besatzung der gestern in Bergen angekommenen holländischen Bark „Superior“ erzählt, daß sie auf der Fahrt nach Liverpool 40 Seemeilen vor Liverpool bei klarem Wetter auf offenem Meere festgerannt seien, und zwar auf ein riesiges Stahlnetz, das auf Gasfingeln quer durch das Fahrwasser ging. Beim Auftreten entzündeten sich sofort vier Gasentlichter. Diese waren in hohlen Raumbäumen, die nach unten gekehrt und mit Kerosin gefüllt waren, angebracht. Das Schiff so, daß ein herbeieilender englischer Kreuzer es losbringen mußte, wobei das Schiff ein Stück des Reges und zwei Lichtbojen zerstörte. Die Maschin des Reges waren einen Quadratmeter groß, die Drähte einen halben Zentimeter dick.

Archeinend handelt es sich bei diesem Stahlnetz um eine knifflige englische Erfindung.

Der englische Registrierungsstermin.

WB. London, 19. Juli. Der Termin für die nationale Registrierung ist auf den 15. August festgelegt worden. Das Ergebnis wird voraussichtlich Ende September bekannt gegeben werden können.

Die Kämpfe in Kamerun.

WB. London, 19. Juli. Meldung des Seekriegs-Bureaus: Der englische Staatssekretär der Kolonien erhielt ein Telegramm von der Regierung von Nigeria, wonach am 29. Juni die Alliierten Ngounders, eine wichtige Stadt Zentralamerikas besetzten. Die Verluste der Alliierten betrugen 2 Tote und 8 Verwundete.

Warum kann die Riesenzahl unserer Feinde und nicht erdrücken?

Die „Notwoje Wrenja“ bringt einen pessimistischen Artikel von Wentschikow, in dem ausgesprochen wird: Der Grund, weshalb 305 Millionen Alliierte nicht 120 Millionen Deutsche, Oesterreicher und Ungarn erdrücken können, liegt in der besseren Bewaffnung und Munition, sowie in der größeren Lichtheit der Soldaten der Zentralmächte.

Die Menge der Millionen bezieht sich nicht auf die im Felde stehenden Heere, sondern auf die Einwohnerzahlen der im Kriege stehenden Staaten.

Keruerungen des bulgarischen Gesandten Nikow.

WB. Lugano, 19. Juli. Dem Vertreter der Trupna äußerte sich der bulgarische Gesandte Nikow voll Bewunderung für Deutschlands Stärke und Organisation. Ein solches Volk sei unüberwindlich. Nikow fügte hinzu, in Rom sei es sehr eifriges Bestreben gewesen, eine Vega der Nord-

Religiöse Schriften an die Front!

Nach vielen hundert Jahren zählen die Dankschreiben unserer Feldgrauen an den Kathol. Frauenbund für die ihnen regelmäßig überlieferten Schriften, insbesondere für das St. Lubentiusblatt, das bekanntlich bisher noch allmählich in über 2000 Exemplaren an die Front verschickt wird. Ueberaus groß ist die Freude unserer wackeren Krieger über diese sehr willkommenen Liebesgaben, unermesslich groß aber auch ist der Mangel an Geldern, die für das Heil der unsterblichen Seelen, den das gottgefällige Werk des Kathol. Frauenbundes in unermüdlicher Arbeit stiftet. Leider finden aber seine Opferwilligkeit und sein wahrhaft selbstloser Eifer in vielen Kreisen noch immer nicht volle Würdigung und tatkräftige Unterstützung, denn sonst müßten die Gelder zur Anschaffung von religiösen Schriften viel reichlicher fließen! Wie traurig und wie wenig dankbar gegenüber den staunenswerten Leistungen und großen Strapazen unserer Feldgrauen wäre es, wenn wegen Mangel an Hilfsmitteln der K. Frauenbund seine verdienstvolle Arbeit sein sehr wichtiges Liebeswerk einstellen müßte! Deshalb ergeht nochmals der dringende Ruf und die inständige Bitte: Spendet reichlich Gaben für religiöse Schriften an die Front, bedenkt, daß sie vielfach das einzige Mittel der religiösen Erbauung und der katholischen Seelsorge sind — die Soldaten sind von Herzen dankbar dafür und Gott wird reichlich lohnen!

Von den täglich eingehenden Dankschreiben unserer Feldgrauen nur einige wenige:

Liebesvater! Danke ich dem verehr. Frauenbund für die interessante und lehrreiche Unterhaltung der gefandten Zeitschriften. Binschlich wie der Soldat, erdicht Sonntag das Lubentiusblatt. Die Verfolgung der Russen nimmt ja unsere Zeit reichlich in Anspruch. Aber der Seele tut's unendlich wohl, auch etwas zu bekommen. Für Leibesnöte ist vollst. gesorgt. Aber geistig geht's manchen Zeit kümmerlich zu. Bietet sich ein Stündchen, so greift man die sorgfältig zur Hand aufbewahrten Schriften, schließt wieder frischen Mut und neue Geisteskraft und heißt es dann: „Vorwärts!“ so ist man begeistert dabei. Trotz dem wenigsten, was man hier hat, könnte ich noch manches einbehalten — nur Ihre kostbaren Sendungen nicht!

(Bei Sendung vom 1. —) Nur klein ist meine Gabe, aber from und 3 Kinder warten auf die Lektüre und wenn ich es wage, ihnen diese Kleinigkeit anzubieten, so geschieht es aus dem Gefühl tiefer Dankbarkeit, unerschütterlicher Dankbarkeit. Wie habe ich meine Kräfte so empfunden, als nun, nach den langen Monaten besten Wohlstands dem Kathol. Frauenbund gegenüber. Was Sie mir und vielen Kameraden getan, kann nur Gott verstehen und Gott lohnen. Vergessen Sie mich ferner nicht.

Doch ich erst heute Nachricht gebe, ist nicht meine Schuld. Unendlich dankbar bin ich Euch für Eure Güte. Das Lubentiusblatt ist unser ein und alles und wenn ich erst heute schreibe, so ist es, weil meine Hände erfroren waren; Sie können sich keinen Begriff von meiner elenden Lage machen. Was einem da das schöne und edle Lubentiusblatt war, wo man so ganz ganz Unzufriedenheit verbannt war, kann sich keiner vorstellen — eine große Wohltat für die Seele.

Dem verehr. Frauenbund meinen herzlichsten und laudenswerten Dank meiner Krieger. Das Apostolat der Feldküche kann nicht hoch genug geschätzt werden. Div. Pfarrer G.

Wiederum laudenswerten Dank für die Zusendung des Lubentiusblattes. Gott lohne diese segensreiche Wirksamkeit. Hätte man nicht mühevoller Störung des Geistes, wie sollte man durchhalten! Gottesdienst kein Gottesdienst — erst ist die schöne Keltur die Widrigkeit und regt zur Andacht und zum Gebete an. Somit kann ich bezeugen, daß die feinsinnige, kl. Messe und Andacht durch Ihr wundervolles Wirken und Wollen erst recht wird, so gut es möglich ist. Lassen Sie mich noch in Ihrem Tun und verdoppeln Sie, wenn eben möglich die Zahl Ihrer Zeitschriften und Schriften.

Weitere Gaben für religiöse Schriften sind eingegangen von:

Unser 2 M. Landst. Herrn. Becker 3 M. Did. u. Roth Kennenrod 10 M. Reut. Busch 10 M. R. R. Knapenbogen 2 M. R. R. Limburg, 3 M. Eick aus Zeitzungen 2 M. R. R. Diener 20 M. R. R. Oberlehnbach 50 Wg., aus Kloster Betlehem 5 M. Herr Geistl. Rat Strieth 35 M. aus dem Felde 1 M. dito 50 Wg., aus einer Kasse des 3. Ordens, Rangenberg 5 M. Warrick Weidenhahn 10 M. Oberlehnbach, Seinerichsen, hier 10 M. Oberlehnbach, Seinerichsen, hier 750 M. Dritt-Ordensgemeinschaft, Seidmar 10 M.

Weitere Gaben werden dankend entgegengenommen von Herrn Professor Kiegl, vom Kath. Frauenbund und von der Geschäftsstelle des Nassauer Boten.

Kirchliches.

Kirchenmusik.

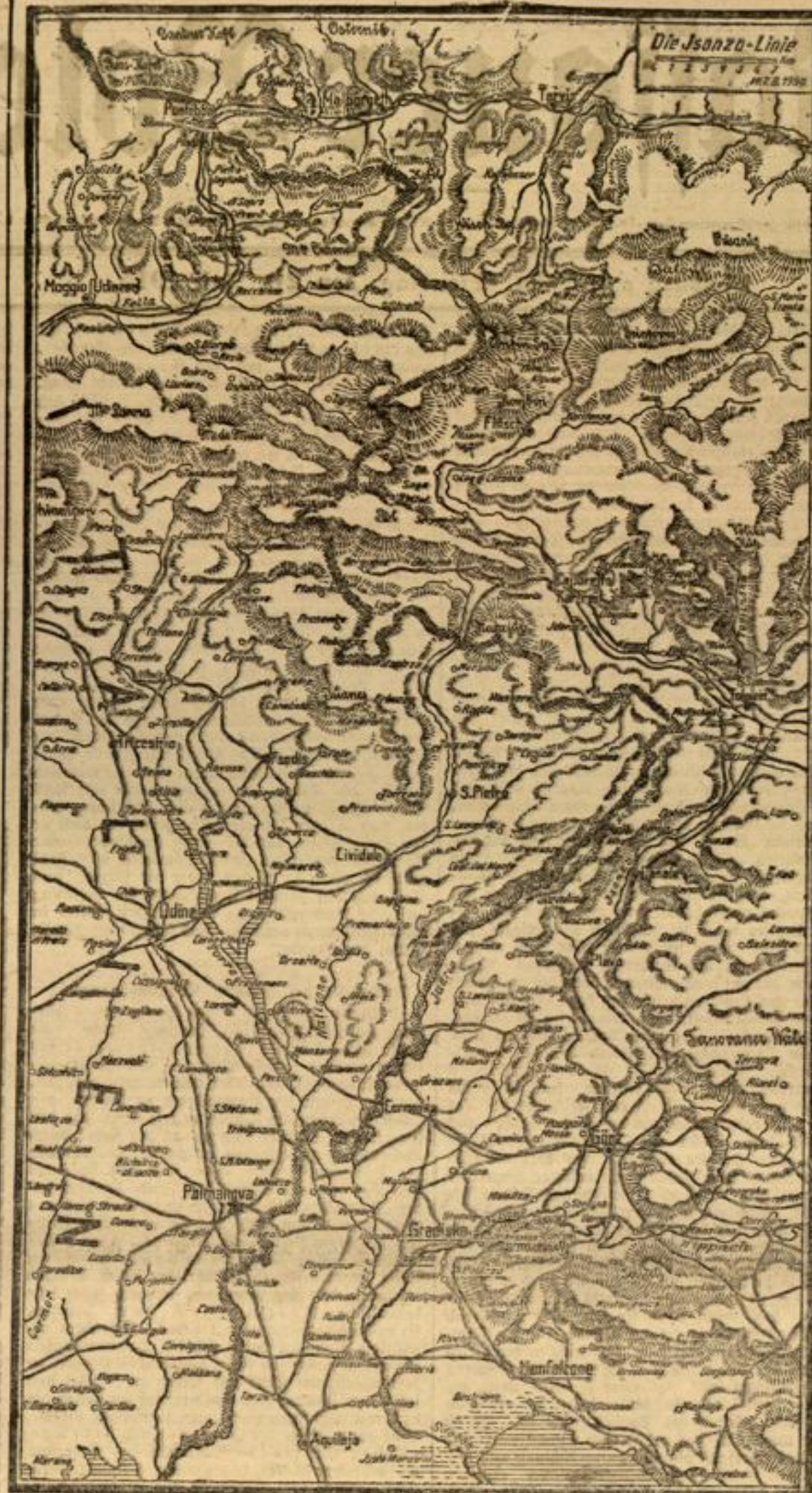
Daß auch während des blutigen Weltkrieges die friedliche Beschäftigung mit den schönen Künsten nicht ganz zum Absterben verurteilt ist, beweist der soeben ausgegebene Jahresbericht des 8. Kirchenmusikalischen Jahreskongresses im St. Gregoriushaus zu Deuten. Freilich mögen viele, die sonst an dieser

möchte ich nichts anderes mehr sein, als Soldat.“ Seine Augen leuchteten.

„So lieb haben Sie das bunte Licht?“ fragte Erika, und er dachte bei sich: wie hübsch er aussieht, der Junge, mit seinem blonden Haarwuchs, der ihm in die Stirne hängt, ganz wie damals, als wir uns zum erstenmale sahen. „Ja, ja, und namentlich bei den Jagden — der Ton ist famos!“

Sie gingen am Waldrand entlang. Ueber dem weiten Stoppelfeld vor ihnen lag das Mondlicht, matt, wie Altsilber. In der Ferne sah man einen See oder Teich blinken.

(Fortsetzung folgt.)



Gelegenheit zur Ausbildung in Theorie und Praxis der Kirchenmusik folgenommen hätten, durch ihre Willkürlichkeit daran gehindert worden sein. Doch konnte auch der Jahreskurs 1914/15 mit einer beschränkten Anzahl Teilnehmer durchgeführt zu Ende geführt werden. Die Gesamtzahl der Kursteilnehmer betrug in diesem Jahre 15, darunter 5 Damen. 7 der Kursteilnehmer waren Sopranisten, 2 gehörten dem Bassistenstande, eine der Damen dem Dominikanerorden an. Ihrer Landsmannschaft nach stammten 7 aus verschiedenen Provinzen Preußens, 4 aus Baden, 2 aus Württemberg und je eine der Damen aus Elsaß und Tirol. Der Beginn des 9. Jahreskurses 1915/16 ist auf den 15. Oktober l. J. festgesetzt. Anmeldungen sind bis zum 1. Oktober an die Direktion des Gregoriushauses zu richten.

Gerichtliches.

Der Millionär als Deserteur.

* Koblenz, 17. Juli. Vor dem Kriegsgericht der stellvertretenden 30. Infanterie-Brigade hatte sich gestern der Hotelbesitzer Weber, zuletzt in Antwerpen wohnend, wegen Fahnenflucht zu verantworten. Weber desertierte zum ersten Male im Jahre 1885 von seiner Truppe, dem Infanterie-Regiment Nr. 95 in Bonn, und wurde zu acht Monaten Gefängnis und Verweisung in die 2. Klasse des Soldatenstandes verurteilt. Nach Verbüßung dieser Strafe, zu seiner Truppe zurückgeführt, wurde er zum zweiten Male flüchtig und ging nun nach Antwerpen, wo er sich mit einer Holländerin verheiratete. Durch geschickte geschäftliche Tätigkeit erworb er sich ein Vermögen, das auf mehrere Millionen Mark eingeschätzt wird. Als Antwerpen von den deutschen Truppen besetzt wurde, mußte W. seine Militärverhältnisse regeln; er reiste nach Köln, meldete sich beim Bezirkskommando und wurde in Untersuchungshaft genommen. Das Kriegsgericht verurteilte ihn gestern wegen Fahnenflucht im Rückfalle zu der Mindeststrafe von einem Jahre Gefängnis und erneuter Verweisung in die 2. Klasse des Soldatenstandes. Nach Rechtskraft des Urteils soll ein Gnadenersuch des Beurteilten befürwortet werden.

Was man wissen muß, wenn man zur Apotheke geht.

Von Dr. Thiergart, Freiburg i. Br.

(Nachdruck verboten.)

Das Gesetz schreibt dem Apotheker zum Schutze des Publikums strenge Bestimmungen vor, deren

Kenntnis für Jedermann zur Vermeidung von Unglücksfällen überaus wichtig ist.

Alle Arzneien zum innerlichen Gebrauch, zum Einnehmen, müssen in runden Flaschen mit einem weichen Stifft verpackt werden; diejenigen zum äußerlichen Gebrauch, — und dazu gehört alles was nicht durch den Mund in den Magen gelangt, — in sechsseitigen Flaschen mit rotem Stifft und dem Aufdruck „Äußerlich“. Drei Seiten von diesen Flaschen müssen ab und drei gestrichelt sein. Patient und Pfleger sollen nicht nur sehen, sondern auch fühlen, was innerlich und äußerlich ist, um jede verhängnisvolle Verwechslung zu verhüten.

Gar man die Arznei aus der Apotheke geholt, so ist es dringend nötig, vor dem Einnehmen zuerst genau das Etikett anzusehen, ob auch wirklich der richtige Name darauf steht und nicht etwa durch Mißverständnis bei Namensnennung des Abholers vom Apotheker eine andere Arzneiflasche verabfolgt worden ist. Dies wird besonders nötig bei Patientennamen wie Meier, Schälze, Schmidt. Zugleich lese man auf dem Etikett genau die Anwendung der Arznei durch (stündlich ein Eßlöffel; vor dem Gebrauche umschütteln.)

Die fürordlichen geschlossenen Bestimmungen macht leider das Publikum selbst oft wieder hinfällig. Der Apotheker darf die Arzneien nur in der oben beschriebenen verschiedenen Flaschenart abgeben, aber er kann dem Konsumenten nicht verwehren, sich in eine von Hause mitgebrachte sechsseitige „äußerliche“ Flasche z. B. Bräustopf einzufüllen zu lassen, so daß dann zu Hause innerliche wie gefährliche äußerliche Mittel in edigen Flaschen neben einander stehen. Nach der Apotheke das Publikum darauf aufmerksam, zur Vermeidung von Verwechslung lieber eine runde Flasche zu nehmen, dann wird oft geglaubt, er wolle des Verdienstes wegen eine neue Flasche „aufschwätzen“.

Es ist verboten, Gift und starkwirkende äußerliche Mittel in Krüge und Kochgeschirren abzugeben oder in solchen Krügen und Flaschen, deren Form und Zeichnung die Gefahr einer Verwechslung des Inhalts mit Nahrungsmitteln oder Genußmitteln herbeizuführen geeignet ist.

Gifte in diesem Sinne sind nicht nur z. B. verdünnte Karbolsäure, sondern auch die zum Schutten und Rühren verwendeten Säuren, wie Salz-, Schwefel-, Essigsäure. Wie gefährlich, wenn man derartige höchst schädliche Flüssigkeiten in Bier- oder Weinflaschen holen läßt, namentlich durch Kinder! Zu Hause stellt man solche Putzmittel dann oft gar noch in der Küche neben Öl- und Essigflaschen hin. Das heißt doch wahrlich, das Unglück direkt heraufzubeschwören!

Nützt man durch Kinder Arzneien abholen, deren Rezept vielleicht schon vor einer halben Stunde hin-

getragen wurde, so gebe man den genau aufgeschriebenen Namen des Patienten mit, sonst verlangt das Kind oft die Arznei „für die Großmutter“ oder „für Onkel Otto“. In gleicher Weise empfiehlt das Aufschreiben der ohne Rezept gewünschten Mittel im Handverkauf (für 10 Wg.), Manches sehr raubende ärgerliche Zuträufeln würde vermieden; denn die „verfälschten“ Namen entfallen unterwegs häufig noch recht großen Kindern. Auch macht es gar nichts, wenn man die Namen falsch schreibt. Aus verkehrter geschriebenem kann der Apotheker viel eher das Richtige herausfinden als aus dem „falschen“ Gesprochenen.

Ein gefährlicher Unfug wird auch mit dem Verleihen von Arzneien oder Rezepten getrieben. Jemand hat ein gutes Mittel gegen ein Leiden. Ein Bekannter klagt genau über dieselben Erscheinungen. Warum nun erst dem Arzt teures Honorar zahlen? Man hilft sich gegenseitig aus, denkt aber nicht daran, daß ganz verschiedene Krankheiten sehr ähnliche Krankheitserscheinungen aufweisen können. Besonders verhängnisvoll wird dies bei kleinen Kindern, die sich mit Mitteln für ihre kranken Kinder ansetzen.

Mögen diese einfachen Vorsichtsmahregeln von jedermann beherzigt und befolgt werden zur Verhütung von verhängnisvollen Verwechslungen und Unglücksfällen!

Vermischtes.

Sprache des Allgem. Deutschen Sprachvereins. Die Mehrzahlform der Maßbestimmungen.

Weshalb sagt man: 4 Tannen, 5 Weizen, aber 4 Fuß, 5 Pfennig? Weshalb sagt man also neben das Zahlwort in dem einen Falle die Mehrzahl, in dem andern aufhebend die Einzelzahl? Die Erklärung dieser scheinbaren Unregelmäßigkeit findet man in der Sprachgeschichte. Man muß dabei von sächsischen Hauptwörtern wie Buch, Fund, Maß ausgehen. Die sächsischen Wörter hatten im Mittelhochdeutschen und bis zum Teil ins 16. Jahrhundert hinein im Falle der Mehrzahl überhaupt keine Endung; es hieß: die (Sprache: du) wort, die jar, die buch — die Worte, die Jahre, die Bücher, also ganz regelmäßig; zwei Jahr, vier Buch. Diese Formen sind bei den sächsischen Hauptwörtern, wenn sie mit Zahlbegriffen verbunden sind, im Neuhochdeutschen erhalten geblieben. Daher heißt es bei sächsischen Hauptwörtern: 5 Fuß, 2 Maß, 6 Bund, 4 Schod. Weil aber das Bedürfnis von dem Ursprung dieser Formen verloren ging, sah man sie irrtümlich der Zahl- und Maßbestimmung auf und überließ die Endungslosigkeit auch auf männliche Hauptwörter. Daher jetzt auch: 8 Euf, 6 Fuß, 4 Zoll, 20 Wg. Dagegen widerstanden die weiblichen Wörter der Übertragung, und so ist bei ihnen auch in Verbindung mit Zahlbegriffen die regelmäßige Mehrzahlbildung erhalten geblieben: 7 Ellen, 3 Wunden. Doch sagen wir drei Mark, und der Süddeutsche, der mehr als „eine Maß“ vier trinken will, bestellt zwei oder drei Maß.

Mayborn (Thorn).

* Eine Stadt, die Steuern herabschöpfen kann. Die Stadtverordneten von Gerdelen haben eine Herabsetzung der Steuer von 20 Prozent beschlossen. Diese in der jetzigen Zeit doppelt ungewöhnliche Maßnahme wird vom Magistrat damit begründet, daß das Gefangenengefängnis große Einnahmen gewährt, da die Stadt die Verpflegung der Gefangenen in eigenen Betrieb übernommen hat.

* Ein entlassener französischer Major wurde am letzten Samstag nachts in die Frontstadt von Kempen im Aigen eingeliefert, von wo er ins Gefangenengefängnis Jügelstadt zurückgeführt wird. Der Flüchtling war am Samstagabend gegen 9 Uhr von einem Bauern in Begleitung aufgegriffen worden. Er war mit Anstand, Wintermütze und blauer Hose ausgestattet und ging von Wildpöls her kommend, den Bahndamm entlang. Der Bauer, der ihn beobachtete, schärfte Verdacht und hielt den Unbekannten an. Auf Anruf und Befragen erhielt er von diesem nur unverständliche, fremde Worte zur Antwort — der Herr Major hatte es eben nie für nötig gehalten, Deutsch zu lernen. Da machte der Bauer kurzen Prozeß, beschlagnahmte den seltsamen Vogel und führte ihn nach Weizau hinein, von wo aus die Gendarmerie verständigt wurde. Dieser gegenüber entpuppte sich der Fremdling als der am 1. Juli entlassene Major eines französischen Infanterie-Regiments. Er mußte nun wohl oder übel seinen Reiseplan ändern, wurde noch in der Nacht nach Kempen geschafft und wird einweilen doch wieder mit deutscher Luft vorlieb nehmen müssen.

Feldpost-Bestellungen

auf den

„Nassauer Boten“

welcher stets die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz bringt, werden immer noch von unserer Geschäftsstelle angenommen. Notwendig ist die Angabe von Division, Regiment, Bataillon, ferner Kompanie oder Batterie oder Schwadron etc.

Mit großer Freude empfangen alle Krieger den Nassauer Boten, wie zahlreiche Mitteilungen aus dem Felde uns dies beweisen. Die Zusendung des Nassauer Boten ist daher eine wahre Liebesgabe. Immer wieder ertönt aus der Front der Ruf nach mehr Lesestoff. Veräume daher niemand, eine Feldpost-Bestellung für den ausmarschierten Gatten oder Sohn etc. zu machen.

Frei zugesandt Preis 1 Mk. für den Monat.

Geschäftsstelle des „Nassauer Boten“.

Photo-Apparate u. Bedarfsartikel
im
Photohaus
Jul. Weimer
Limburg. Tel. 198. Neumarkt 16.
Fachmännischer Unterricht kostenlos.

traten unter italienischer Führung zustande zu bringen, welche im bestimmten Augenblick den Frieden herbeiführen sollen. Mit Bedauern habe er darum das Eintreten Italiens in den Weltkrieg gesehen. Schon heute sehe er den künftigen Zwist zwischen Italien, Griechenland und Serbien voraus. Rhodus schloß: Bulgarien werde auch fernerhin neutral bleiben.

Deutschland.

Die Höchstpreise für Getreide und Mehl.

Berlin, 19. Juli. (Str. Bln.) In den Kreisen, die über die Absichten der Reichsregierung eigentlich genau unterrichtet sein müßten, wird neuerdings berichtet, es bestehe nicht die Absicht, Höchstpreise für Getreide und Mehl in einer Höhe festzusetzen, gegen die sich mit Recht bereits der energische Widerstand der öffentlichen Meinung u. brennender Korporation erhoben hat. (Frankf. Blg.)

Die Getreideversorgung.

Berlin, 20. Juli. (Str. Bln.) Das Kuratorium der Verwaltungsabteilung der neuen Reichsgetreidekasse wird Montag den 19. d. Mts. zum ersten Mal zu einer Beratung zusammenzutreten. Ihm gehören an 16 Bevollmächtigte des Bundesrats, je ein Vertreter des Deutschen Landwirtschaftsrats, des Deutschen Handelsinstituts und des Deutschen Städtebundes, ferner je zwei Vertreter der Landwirtschaft, von Handel u. Industrie und der Verbraucher. — Die Beschlusseckung des Bundesrats über die Festsetzung der neuen Höchstpreise für Getreide und Mehl über die Einführung der Reichsfuttermittelliste wird dem Vernehmen nach in der zweiten Hälfte dieser Woche stattfinden.

Die Getreidehöchstpreise. Die zahlreichen Eingaben an die Regierung gegen eine Erhöhung der Höchstpreise für Brotgetreide (Weizen, Roggen u. Hafer) haben, wie die Frankfurter Nachrichten erfahren, den Erfolg gehabt, daß eine Erhöhung unterbleiben wird. Die Erhöhung würde auch keinen langen Bestand gehabt haben, da der Reichstag im August bereits aufgehoben haben würde. Nach dem Erntedatumsgesetz vom 4. August 1914 müssen alle wirtschaftlichen Maßnahmen des Bundesrats dem Reichstag zur Kenntnis gebracht und auf dessen Verlangen aufgehoben werden. Dies Verlangen würde der Reichstag zweifellos gestellt haben, denn keine Partei kann ein Interesse an einer Vertagung des Reichstags haben, die nicht durch die zwingendste Notwendigkeit gerechtfertigt werden könnte. Ein solcher Zwang liegt aber keineswegs vor. Die Herstellungskosten für die Landwirtschaft sind zwar erheblich gestiegen, aber diesen Verhältnissen tragen schon die bisher geltenden Höchstpreise genügend Rechnung; eher könnte eine Herabsetzung am Platz sein, entsprechend der Eingabe des sozialdemokratischen Parteivorstandes und der Generalversammlung der Gewerkschaften Deutschlands.

Die Vorlage, die für die Ernte 1915 die Höchstpreise festsetzt, und dem Bundesrat zugegangen ist, bringt allerdings manche Neuerungen, gemäß der ganzen Neuordnung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl, auch werden die Geltungsbereiche für die einzelnen Höchstpreise weiter gegriffen werden. Bislang gab es 32 mit steigender Staffel vom Osten nach dem Westen und Süden, so daß beispielsweise für die Tonne Roggen im Großhandel der Höchstpreis für Königsberg i. Pr. auf 200, für Aachen, München, Straßburg i. Elz. usw. auf 237 M festgesetzt war. Der Bundesrat wird die Vorlage voraussichtlich einstimmig genehmigen.

Griechenland.

Auflösung der griechischen Kammer?

WB. Kopenhagen, 19. Juli. Die „Morning Post“ erfährt aus Athen, daß Camaritis gewillt ist, die Parlamentseröffnung einen Monat auszuschieben; dann will er die Kammer auflösen.

England.

Der Ausrückgang der engl. Kriegsanleihe.

London, 18. Juli. (Str. Frkf.) Unter dem Eindruck des Ausrückgangs der alten Kriegsanleihe ist nunmehr eine Bewegung dafür im Gange, Minimalpreise für die Kriegsanleihen festzusetzen. Da jedoch die Schwierigkeiten hierfür ziemlich groß sind, so wird es wohl kaum zu dieser Maßregel kommen. Nachdem der Kurs der ersten Anleihe am Donnerstag mit 124 1/2 einen neuen Tiefstand erreicht hat, hat er sich am Freitag ein wenig erholt, indem er auf 125 1/2 gestiegen ist. Nummer 16 der Tiefstände der Kriegsanleihen aber Beunruhigung; denn die Anleihe steht auch damit noch 2% unter dem Ausgabekurs.

China.

Ein Anschlag auf den Generalgouverneur von Kanton.

Paris, 19. Juli. (Str. Frkf.) Sabas meldet aus Hongkong: Am Sonntag Abend ist auf den Generalgouverneur von Kanton eine Bombe geworfen worden. Der Gouverneur wurde leicht verletzt. Zwei Gardebataillonen, die ihn begleiteten, wurden getötet. Der Täter wurde verhaftet. Der Beweggrund zu dem Attentat ist nicht bekannt.

Sofales.

Limburg, 20. Juli.

Ein bekannter Limburger Maler, der als wandernder Landsturm-Unteroffizier im besetzten Nordfrankreich treue Wacht hält, hat in seinen Aufstiegen wohlgeungene Malereien von seinem letzten Quartierort entworfen, der im August v. J. unter Artilleriefeuer gestanden hat. Die meist in Farbe ausgeführten Arbeiten des Künstlers geben in wahrheitsgetreuer Wiedergabe sowohl ein wirkungsvolles Bild der starken Granatzerstörung in manchen Stadtteilen, als auch recht schöne Landschaftsbilder aus der Umgebung wieder. Aus der reichen Sammlung der interessanten Erinnerungsblätter sind verschiedene Bilder in den Ausstellungen des „Rassauer Boten“ ausgestellt.

Königliche Preussische Klassen-Lotterie. Die Ziehung der 2. Klasse 22. Lotterie findet am 13. und 14. August statt. Die Erneuerung der Lose kann bei den Lotterieverwaltungen erfolgen.

Das Straßenbild unserer Stadt war in den heutigen Morgenstunden ein sehr lebhaftes. Neu eingezogene Mannschaften hatten sich hier zu stellen. Erfreulicher Weise war hierbei zu erkennen, daß das Vaterland doch noch genügend junge Mannschaften verfügt.

Silberne Hochzeit. Die Eheleute Postsekretär Peter Dommermuth und Frau Gemahlin Maria geb. Waldner begehen am 5. Aug. d. J. das silberne Ehejubiläum.

Die Frühkartoffeln sind heuer sehr gut geraten und versprechen eine reiche Ernte. Auch die Qualität soll sehr gut sein. Dabei ist das Kartoffelkraut noch tief grün, ein Zeichen, daß die Stauden noch nicht im Absterben sind und daß also die Knollen noch wachsen und an Geschmack gewinnen.

Provinzielles.

Kriegsauszeichnungen.

Freiendiez, 19. Juli. Dem Offizier-Stellvertreter Karl Frank von hier, in der 89. Reserve-Pionier-Kompagnie, wurde zu dem bereits im Juni erhaltenen Eisernen Kreuz 2. Klasse die deutsche Tapferkeitsmedaille verliehen.

Dies, 19. Juli. Der zur Zeit im Roten Kreuz-Bereinslazarett in Kassel verwundet liegende Landrichter Dr. Becker, Hauptmann im Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 80, erhielt für hervorragende Tapferkeit bei den Kämpfen im Priesterwalde das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Langendernbach, 20. Juli. Dem Unteroffizier Johann Becker, Sohn des Herrn Philipp Becker von hier, welcher zur Zeit im Osten kämpft, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Geisenheim, 19. Juli. Der Unteroffizier Karl Reibert von hier erhielt das Eiserne Kreuz 2. Kl. und wurde zum Feldwebel befördert.

Limburg, 19. Juli. Die im Futter-mittelhandel bestehenden Unregelmäßigkeiten und Preissteigerungen geben der Landwirtschaftskammer Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß sämtliche Futtermittel erneut beschlagnahmt sind und nur durch die zuständigen amtlichen Stellen (Bezugsvereinigungen der deutschen Landwirte, Berlin, sowie die kommunalen Verbände und deren Beauftragte) abgegeben werden dürfen. Da die frühere Verordnung, betr. die Beschlagnahme der Futtermittel durch die am 30. Juni d. J. veröffentlichte neue Beschlagnahme abgelöst wurde, kann ein freier geleglicher Futtermittelhandel nicht stattgefunden haben, es wäre denn, daß die Händler nicht rechtzeitig von der Publikation der neuen Verordnung Kenntnis erhalten und die Zwischenzeit benutzt hätten, um die noch vorhandenen Bestände abzulösen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Händler hierzu nicht berechtigt sind.

Montabaur, 20. Juli. Der Regierungsssekretär Beitz wurde durch Kgl. Patent vom 7. Juli zum Landrat ernannt und ihm das Landratsamt Montabaur nunmehr endgültig übertragen.

Montabaur, 19. Juli. Vom 20. Juli d. J. an wird der Personenzug Limburg-Siersbach (bisher 5.19 nachm. ab Limburg) wie folgt befördert:

Limburg (Bahn)	ab 5.24 nachm.
Freiendiez	ab 5.29 "
Staffel	ab 5.36 "
Steinefrenz	ab 5.58 "
Niederertbach	ab 5.45 1/2 "
Goldhausen	ab 6.08 "
Montabaur	an 6.16 "
Montabaur	an 6.18 "
Dernbach	ab 6.26 "
Wieseg	ab 6.32 "
Siersbach	an 6.37 "

ht. Cronberg, 18. Juli. Der 18jährige Lehrling Kaiser aus Sosenheim wurde in einer heftigen Kirchenanpöndlung von einem Mann mit einem Stein derart an den Kopf geworfen, daß er lebensgefährlich verletzt dem Götter Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Höchst, 19. Juli. Die Technische Hochschule in München hat die Würde eines Dr.-Ing. ehrenhalber dem Direktor der Götter Farbwerte, vorm. Meister, Lucius u. Brüning, Justizrat Dr. phil. h. c. Adolf Häuser, verliehen.

ht. Frankfurt, 18. Juli. Gestern Abend wurde im Nordend eine von der Arbeit heimkehrende Arbeiterin von einem Deutschen überfallen und ihrer Brieftasche in Höhe von 30 M beraubt. Der Straßenräuber entkam unerkannt. — Zur Steuerung der durch die Festsetzung von Milchhöchstpreisen drohenden Milchnot verbot der Magistrat die Verwendung von Milch zur Herstellung von Weizenbrot. Die Verordnung trat heute früh bereits in Wirkung. — Der kürzlich hier verstorbene Schreinermeister Geister hat sein Vermögen der Stadt vermacht. Die Stiftung soll zu wohltätigen Zwecken Verwendung finden. — Der Militärkrankenwärter Witt vom Festungslazarett Mainz stürzte sich in den Rhein und ertrank. Die Leiche wurde gestern an der Obermainbrücke geborgen.

ht. Frankfurt, 19. Juli. Der Zoologische Garten geht am 2. August in den Besitz der Stadt über.

ht. Frankfurt, 19. Juli. Die Nationale Metall-sammlung in Frankfurt brachte einen Reinertrag von 85.000 Mark, der zu Gunsten erholungsbedürftiger und gefährdeter Kriegskinder Verwendung finden soll.

Kleine nassauische Chronik.

Da die erste Verpachtung der Diezer Gemeindegeld mit sechsigen Jahrrespacht die Genehmigung nicht erhielt, stand am Sonntag eine nochmalige Verpachtung an. Pächter blieben auch diesmal die Diezer Jagdgenossenschaft mit einem Höchstgebot von 129 M (frühere Pacht 200 M).

In Bad Ems feierten die Eheleute Lehrer a. D. Wilhelm Alben und Frau im Kreise ihrer Kinder und Enkel das Fest der goldenen Hochzeit.

Kirchliches.

Gießheim, 19. Juli. Papst Benedikt XV. hat der Erwählung des Regens und Professors Dr. theol. et phil. Joseph Ernst zum Bischof von Gießheim die päpstliche Bestätigung erteilt.

WB. Mailand, 19. Juli. Der „Corriere della Sera“ erfährt von seinem vatikanischen Korrespondenten: Das höchste päpstliche Gericht beschloß in seiner geistlichen Sitzung, die Berufung des Grafen Boni de Castellane gegen die letzte Entscheidung der Römischen Kurie zu verwerfen. Dadurch wird die Ehe des Grafen mit Anna Goud für gültig erklärt. Der Kardinal Lega führte den Vorsitz. Die Urteilsgründe werden noch ge-



Uferseite der schwedischen Insel Gotland, wo die „Albatross“ auftritt.

heim gehalten. Die Entscheidung ist von prinzipieller Wichtigkeit für die sogenannte gemischte Ehe.

Vermischtes.

Die die Russen Munition vergraben.

Königsberg i. Pr. Einen seltsamen Fund machte vor kurzer Zeit ein Einwohner aus Kaltenborn im südlichen Ostpreußen. Dort war kurz zuvor einem gefangenen russischen Offizier eine Spezialkarte abgenommen worden, auf der mit der Hand eingezeichnete Merkmale über vergrabene Munition auf dem Gelände in der Nähe obgenannter Ortschaft zu erkennen waren. Ein Offizier begab sich daraufhin mit einer Abteilung Soldaten an die betreffende Stelle, um nach der versteckten Munition zu suchen. Es gelang denn auch an der Hand der Karte die richtige Stelle aufzufinden. Bereits nach vier oder fünf Spatenstichen kam zum großen Erstaunen der Munitionssucher nicht Munition, sondern ein toter, ganz in Mäntel und Bettteile eingewickelter russischer Soldat zum Vorschein. Man nahm an, auf ein Russengrab gestoßen zu sein und warf das Leichnam. Einem Ortsbewohner, dem die Geschichte zu Ohren kam, fiel ein, einmal gesehen zu haben, daß die Russen an den Stellen, wo sie Munition vergraben, oben auf zur Tarnung einen gefallenen Russen beerdigten. Er grub den russischen Soldaten nochmals aus und ging mit dem Spaten etwas tiefer in die Erde. Sein Suchen wurde alsbald belohnt: Er fand nicht weniger als 192 Blechfisteln, angefüllt mit Infanterie-Patronen.

Der Weltkrieg.

Die Zerlegung des russischen Heeres.

WB. Köln, 20. Juli. Nach einer Depesche der „Kölnischen Zeitung“ aus Sofia bringen Reisende, die aus dem Innern Bulgariens kommen, den Eindruck mit, daß die Zerlegung des russischen Heeres hinter der Front fortgeschreitet, die wahrscheinlich durch Werber der Sozialisten und Rikisten im Hinein in höheren und niederen Stellungen gefördert werde. Die Einberufung der letzten Reserven der Reichswehr und der ungedienten Mannschaften sei nichts weiter als eine theoretische Maßregel.

Eine große türkische Offensive.

WB. Kopenhagen, 20. Juli. „Derlingske Tidende“ meldet aus Petersburg, daß eine große türkische Offensive an der Kaukasusfront begonnen habe. Die Türken griffen gegenwärtig an allen Punkten der Front an.

Die französische Verluste in den Argonnen.

WB. Kopenhagen, 20. Juli. „National Tidende“ meldet aus Paris, daß man in Paris von sehr großen Verlusten der Franzosen in den letzten Argonnenkämpfe spreche. Die französischen Stellungen seien nur durch die starke französische Artillerie gerettet worden.

Verbot der Kohlenausfuhr.

Kristiania, 19. Juli. (Str. Frkf.) Der norwegische Generalkonsul in London meldet dem hiesigen Ministerium des Äußeren, daß nach einer Meldung des Bizekonsuls in Cardiff wegen der Kohlenarbeiterstreiks die Kohlenausfuhr, ausgenommen nach Frankreich, verboten worden sei.

Kohlennot in Paris.

Büch, 19. Juli. (Str. Frkf.) Aus Paris wird gemeldet: Der Seinepräsekt genehmigte die Ausgabe einer Anleihe der Stadt Paris von 160 Millionen Frank, wovon 40 Millionen zur Aufspeicherung von Kohlenvorräten für den Winterbedarf reserviert werden. Laut „Matin“ hat die Kohlennot bereits jetzt beunruhigenden Umfang angenommen. Die Kohlen sind für Private selbst zu den teuersten Preisen nicht aufzutreiben.

Einschränkung des italienischen Bahnverkehrs.

Luxemburg, 19. Juli. (Str. Frkf.) Aus Rom berichten französische Blätter, der Kohlenmangel habe die italienische Eisenbahnverwaltung gezwungen, den Betrieb auf allen Bahnen um ein Viertel einzuschränken.

Frisches Kanonenfutter für die Dardanellen.

Berlin, 19. Juli. Nach zuverlässigen Nachrichten der „Voss. Zeitung“ werden neuerdings englische Truppen in Malta konzentriert. Nach dem Eintreffen weiterer 50 Dampfer würden alle zusammen die Fahrt nach Gallipoli antreten, um diese frischen Truppen in der Nacht von Saros zu landen.

Die Verwundetheit der Italiener.

WB. Zürich, 19. Juli. Einer Privatmeldung der „Neuen Zürcher Zeitung“ zufolge haben die italienischen Morgenblätter keinen Bericht über den Untergang des Panzerkreuzers „Giuseppe Garibaldi“ erhalten. Ein großer weißer Fleck in der Spalte der Kriegsnachrichten läßt vermuten, daß die Meldung im letzten Augenblick von der Zensur gestrichelt worden ist. Die letzten deutschen Berichte von der Westfront sind in den Zeitungen garnicht oder verflümmelt wiedergegeben; dagegen sind die deutschen Siegesmeldungen von der Ostfront heute vollständig in den Morgenblättern enthalten.

Streik in den amerikanischen Fabriken.

WB. Amsterdam, 19. Juli. Reuter meldet aus New York vom 18. Juli: Morgen beginnt der Streik in den Remington- und anderen Kriegsmaterial anfertigenden Fabriken in Bridgeport. Die Ge-

samtzahl der Arbeiter beträgt 12.000. Die Streik-agenten sind nun, nachdem die Agitation im Bridgeport eröffnet ist, nach Newhaven gefahren, um die Arbeiter der Winchester-Waffenfabrik zum Streik zu veranlassen. Reuter fügt hinzu, daß der Streik in den amerikanischen Arbeiterverbänden deutschen Agenten zuzuschreiben sei, muß aber eingestehen, daß die Arbeiterführer dem widersprechen und daß der Zweck des Streikes lediglich die Durchsetzung höherer Löhne und des Acht-Stunden-Arbeitstages ist.

Große Spannung in Warschau.

WB. Wien, 20. Juli. Dziennik Polski schreibt: Warschau ist erschüttert durch Nachrichten, die riesige Veränderungen ankündigen. In solch einem geschäftlichen Augenblick sei, muß aber nicht egoistisch vorsichtig sein. Man darf keine Furcht vor den ankommenden Veränderungen haben. Es sei eine geschäftliche Notwendigkeit, die nicht zu vermeiden sei. Man solle deshalb auf alles gefaßt sein.

Telegramme.

Höchstpreise.

Essen a. R., 19. Juli. (Str. Frkf.) Zwischen den Städten Essen, Dortmund, Bochum und anderen Gemeinden des Industriebezirks schweben Verhandlungen behufs Festsetzung von Höchstpreisen für die wichtigsten Nahrungsmittel, darunter auch für Milch.

Schwerer Unfall.

Saarburg i. L., 18. Juli. Fliegerhauptmann Jägerhuber und Fliegerleutnant Schinnerer sind bei dem Dorf Kieding bei einer Autofahrt verunglückt. Beim Ausweichen eines begegnenden Fuhrwerks überfuhr sich das Auto, wobei die beiden Offiziere und der Lenker herausgeschleudert wurden. Während der Lenker mit leichten Verletzungen davon kam, blieben die genannten Offiziere tot.

Freigabe der Malzborrate in Böhmen.

Prag, 19. Juli. (Str. Frkf.) Nach einer Mitteilung, die die Böhmer Handelskammer erhalten hat, hat die Regierung die im Mai in den Malzfabriken und Brauereien beschlagnahmten Malzborrate wieder freigegeben.

Venizelos.

Genf, 20. Juli. Athener Privatdepeschen, nach denen der Einfluß des früheren Ministerpräsidenten Venizelos auf die mit seinem Programm gewählten Abgeordneten stetig abnimmt, veranlaßt den „Figaro“ und andere Organe Delcausses Wutausbrüchen. Die Diplomatie möchte neue Methoden versuchen, doch weiß man im Pariser Auswärtigen Amt noch nicht recht welche.

Aus dem Streikgebiet.

WB. Rotterdam, 20. Juli. Die Lage in Südwales ist sehr ernst. Die Verhandlungen scheinen auf einen toten Punkt angelangt zu sein. Die Führer der Gewerkschaften, die wohl fühlen, daß sie, wenn sie nicht auf die Unterstützung der Arbeiter rechnen können, ohnmächtig zu handeln sind, willigten abermals ein, mit dem Handelsminister Runciman zu konferieren. Die Bedingungen der Bergarbeiter waren ihre ursprünglichen Forderungen, die in vollem Umfange aufrecht erhalten werden müßten.

Handels-Nachrichten.

* Wiesbaden, 19. Juli. Vieh- u. Marktbericht. Amtliche Notierung. Auftrieb: 32 Ochsen, 30 Bullen, 210 Kühe u. Färken, 380 Kälber, 90 Schafe, 439 Schweine. Preis per Ztr. Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 120—130, 2. Qual. 110—118 M. Bullen 1. Qual. 108—110, 2. Qual. 98—104 M. Kälber 1. Qual. 100—102, 2. Qual. 90—98 M. Schafe (Wahlämmer) 120—140 M. (200—300 Pf. Lebendgewicht) 100—110 M. 142—148 M. (200—300 Pf. Lebendgewicht) 100—110 M.

Per Zentner.		Schlachtgewicht	Lebendgewicht
Ochsen:			
Wahlämmer, ausgewachsene, höchst.		80—74	100—108
Wahlämmer, höchstens 4—7 Jahre alt.		61—65	112—118
Junge fleischige nicht ausgewachsene.		58—60	105—110
Ältere ausgewachsene.			
Mäßig gemästete junge, gut gemästete ältere.			
Bullen:			
Wahlämmer, ausgewachsene, höchst.		62—65	108—112
Schlachtgewicht.		54—58	98—108
Wahlämmer, jüngere.			
Färken und Kühe:			
Wahlämmer, ausgewachsene Färken höchst.		59—65	110—120
Wahlämmer, Schlachtgewicht.			
Wahlämmer, ausgewachsene Kühe höchst.		58—62	110—118
Schlachtgewicht bis zu 7 Jahren.			
Ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färken.		46—58	88—108
Mäßig gemästete Kühe und Färken.		35—42	70—74
Kälber:			
Topplender, feinstes Maß.			
Feinstes Maß.			
Mittleres Maß und beste Sauglälber.		56—62	108—112
Geringeres Maß und gute Sauglälber.			
Schafe:			
Wahlämmer und jüngere Wahlämmer.			
Wahlämmer und gut gemästete Schafe.			
Schweine:			
Wahlämmer über 2 Ztr. Lebendgewicht.		112—118	
Wahlämmer bis zu 2 Ztr. Lebendgewicht.			



Todes-Anzeige.

Am 8. Juli 1915 erlitt zu unserer tiefen Trauer den Heldentod fürs Vaterland unser lie. Sohn,
Bruder, Enkel und Nefte

Referendar

Arthur Liebmann

Kanonier im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 48

im 24. Lebensjahre.

Hadamar, den 19. Juli 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

In deren Namen:

Familie Heimann Liebmann.



Im Lazarett zu Großsalsz starb an einer im
Kampfe für das Vaterland erlittenen Verwundung der

Theologiestudent

Georg Martin,

Musketier im 88. Infant.-Regt.

In tiefer Trauer:

Die Eltern, Bruder und Verwandten.

Wahr, den 19. Juli 1915.

Die Beerdigung findet Mittwoch 11 1/2 Uhr in
Wahr statt, das Requiemamt ist an demselben Tage
morgens 6 1/2 Uhr.

Die umgehende Zahlung der fälligen
Zinsen und Annuitäten
wird in Erinnerung gebracht.
Landesbankstelle.
994 Melsbach.

Lebantenmachung.

Am Samstag, den 24. d. Mts., nachmittags 1 1/2
Uhr, werde ich zu Guckheim, Kreis Westerburg (Wester-
wald), im Gasthaus „Zu den Linden“ einen Geschäfts-
anteil im Werte von 16.700,00 Mark an die Firma Lon-
werke Born, G. m. b. H., früher in Willmerod, jetzt in
Guckheim, sowie 25 Aktien der Gewerkschaft Born, G.
m. b. H. in Guckheim, öffentlich meistbietend zwangsweise
gegen Barzahlung versteigern.
Wallerod, den 19. Juli 1915. 7065
Fuchs,
Gerichtsvollzieher in Wallmerod.

Bruchverwalter,

energisch und durchaus zuverlässig, der mit Pflaster-
stein- und Schotterfabrikation vollständig vertraut
sein muß, für größeren Vorkapitalbetrieb im Wester-
wald ehestens gesucht. Bewerbungen unter aus-
führlichem Nachweis über bisherige Tätigkeit und
Gehaltsforderungen unter 7670 an die Expedition
d. Blattes erbeten.

Karte vom italienischen Kriegsschauplatz

umfassend: Italien und Sizilien, die Grenzgebiete von Frankreich, der Schweiz, von Deutschland, Österreich-
Ungarn mit Bosnien, von Serbien, Rumänien, Griechenland, der Türkei und Nord-Afrika. Maßstab: 1 : 2.200.000,
Format: 65 : 95 cm. — Mit 180 Kriegsskizzen der kriegsführenden Länder ganz ausführlich und
Deutschland, Österreich-Ungarn und die Türkei sind im Gelbdruck ausgeführt, die feindlichen Staaten in grün
und die neutralen Länder in violetter Farbgebung. — Ebenso wie unsere Karten 1. vom westlichen, 2. vom
östlichen, 3. vom türkischen Kriegsschauplatz und 4. die Weltkriegskarte liefern wir 5. die Karte vom
italienischen Kriegsschauplatz

unseren Abonnenten für nur 45 Pfennig.

Diese Karten geben, in mehrfarbigem Farbendruck hergestellt, bei klarer gut lesbarer Beschriftung ein schönes,
übersichtliches Kartenbild. Sie berücksichtigen die Grenzgebiete der kriegsführenden Staaten ganz ausführlich und
weisen die deutliche Kennzeichnung der Flüsse, Eisenbahnen und Festungen sowie alle für den Krieg in Betracht
kommenden Einzelheiten auf. Sämtliche fünf Karten sind neu zum Zwecke der Orientierung während des
Krieges hergestellt. Lieferung erfolgt gegen Voreinsendung des Betrages durch unsere Geschäftsstelle. Auch
unsere Boten nehmen Bestellungen zum Preise von 45 Pf. für jede Karte entgegen.

Verlag des Nassauer Boten.

Der deutsche Krieg und der Katholizismus.

Deutsche Abwehr französischer Angriffe. Herausgegeben von
deutschen Katholiken, Nr. 3., sechsen erschienen und zu
bezogen durch

Karl Wigelsburger,
Buchhandlung, Limburg a. Lahn.

Fräulein oder Frau

suchen sofort dauernde und lohnende Stellung.
Passende Umgangsformen erforderlich mit Privat-
publikum. 7631
Offerte an Postfach 127 Mannheim.

Zuverlässiger Arbeiter

für dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn sofort gesucht.

Michel & Wolff,
Limburg.

Einfamilienhaus

in schöner ruhiger Lage, 9
Zimmer, allen Zubehör,
Barnwasserheizung u. Gar-
ten, zu vermieten.
7675 Frz. C. Haas.

Leeres Zimmer zu verm.
Zu erst. Exp. 7242
Möbliertes Zimmer zu
vermieten. Näh. Exp. 7673

Neue Kartoffeln

offizieren
Münz & Brühl,
Limburg (Lahn).
Telefon 31.

Kleinverkauf:
Untere Fleischgasse 16.

Neue Zwiebel

per Zentner mit Sack 25 M.
ab hier Nachnahme. 993
Jakob Frenz Jr.,
Ballendarth.

Doppelpänner-Auf-
wagen (noch neu) zu ver-
kaufen oder gegen leichteren
Wagen zu vertauschen. 7632
Peter Ioh. Wilsenroth.

Für sofort 2 gut möblierte Zimmer

in ruhiger Gartenlage (wenn
möglich mit Bad) von besser.
Herrn gesucht. Offert unter
7666 an die Exp.

Brotsche verloren.

Gegen Belohnung abzugeb.
in der Expedition. 7663

Schuhwaren.

Habe wieder einen großen
Posten Schuhwaren, auch
genagelte Sachen billig abzu-
geben. 975
Kutscheidt, Limburg,
Obere Grabenstraße 10.

Ein springfähiger Bulle

(Lahntrasse), hat zu verkaufen
7667 **Mathias Schuth,**
Hessertstich (Westerwald).

Schöne 5-Zimmer-Wohnung,

2 Mansarden und sonstigem
Zubehör ist wegen Verlegung
des bisherigen Mieters ander-
weitig an ruhige Familie zu
vermieten. 7664
Dierzerstraße 11.

Zu meinem Neubau Parterre-Wohnung

mit 6 Zimmern für 1. Okt.
event. auch früher zu verm.
7674 Frz. C. Haas.

Ein Hinterhändchen an
kleine Familie zu vermieten.
Näheres Exped. 7640

Maurer

gesucht. 7668
Robert Schneider,
Baugeschäft, Wehlar.

Behrling

gesucht. 7676
Kupferschmied, Brandenstein.

Tüchtige

Maurer

und
Tagelöhner

sofort gesucht. 7672
Carl Strebel Nachfolger,
Baugeschäft, Mainz,
Draufstraße 8 1/2 p.

Ein tüchtiger

Verpacher

gesucht. 7641
Theobald Seibel,
Kalkmeister,
Werner-Sengertstr. 3 Limburg.

Wir suchen noch einige

Steinbruch- Arbeiter.

Lohnfallwerke,
Es.

7677

Maschinen, gelernter Schlof-
fer, vertraut mit Dampf-
maschinen, Dieselmotoren und
elektr. Anlagen, sucht Stellung.
Offerten unt. 7626 a. d. Exp.

Friseurgehilfe

gesucht. 7607
W. Schneider,
Neumarkt 16.

Ein Schuhmachergehilfe

auf dauernde Arbeit gesucht.
Joh. Baier, Schuhmachergesell.
7599 Limburg, Seligsasse 19.

Ein braves, fleißiges Mädchen,

welches schon in Stellung war,
zum baldigen Eintritt gesucht.
7662 Zu erfragen Exped.

Monatsmädchen

gesucht. 7658
Näheres Expedition.
Möbl. Zimmer zu ver-
mieten. 7660
Bergstraße 6.